



reisende werkschule scholen e.v.
Ergänzungsschule | Jugendwohnen | Familienwerkstatt

NEUE WEGE

Wege aus der Beziehungsgewalt

Neue Wege Beratungs– und Interventionsstelle
gegen Beziehungsgewalt

Sachbericht 2022

NEUE WEGE

Wege aus der Beziehungsgewalt

Neue Wege Beratungs- und Interventionsstelle gegen Beziehungsgewalt **Sachbericht 2022**

Inhaltsverzeichnis

1. Auftrag und Ziel der Beratungs- und Interventionsstelle.....	3
2. Bedeutung und Erscheinungsformen von Beziehungsgewalt.....	4
3. Die Beratungs- und Interventionsstelle Neue Wege.....	8
3.1 Der Beratungsansatz von Neue Wege.....	8
3.2 Der Beratungsprozess bei Neue Wege.....	9
3.3 Interventionsstelle / Gewaltschutzgesetz	10
3.5 Trägerschaft und Organigramm.....	14
4. Öffentlichkeitsarbeit sowie Netzwerk- und Gremienarbeit zur Etablierung des Themas in Politik und Gesellschaft.....	16
5. Fachberatung, Fortbildungen, Supervision und Qualitätsentwicklung.....	16
6. Die Statistik von „Neue Wege“ für 2022	18
6.1. Entwicklung der Klient*innenzahlen in den letzten Jahren:	18
6.2. Zugangswege in das Beratungsangebot im Jahr 2022.....	19
6.3. Verteilung der Gewaltmuster im Jahr 2022	19
6.4. Beratungsdauer:.....	19
6.5. Telefon- oder Emailberatungen:.....	19
6.6. Zugänge von Klient*innen im Rahmen von richterlichen Auflagen durch das Familien- oder Strafgericht.....	20
6.6 Beratung mit Sprachmittler*Innen:	20
7. Fazit und Ausblick.....	21

Sachbericht

Einrichtung:	Neue Wege Beratungs– und Interventionsstelle gegen Beziehungsgewalt
Träger:	reisende werkschule scholen e.V. Humboldtstraße 30-32 28203 Bremen
Berichtszeitraum:	01.01.2022 – 31.12.2022

1. Auftrag und Ziel der Beratungs- und Interventionsstelle

Die Beratungs– und Interventionsstelle „Neue Wege“ hat bezogen auf das Stadtgebiet Bremen und beauftragt durch die Bremische Bürgerschaft die Aufgabe, niederschwellige psychosoziale Beratungsangebote für die Zielgruppe der (volljährigen) Betroffenen¹ von Beziehungsgewalt anzubieten.

Dies geschieht mit der Zielvorstellung, durch eine professionelle Beratungsarbeit mit sowohl Opfern als auch Täter*innen von Beziehungsgewalt einen Beitrag zur psychosozialen Versorgung der Betroffenen, zur Verbesserung des Opferschutzes und zur Gewaltprävention im Bereich von Partnerschaftsgewalt zu leisten.

Kurz-, mittel- und langfristig soll das Wirken von „Neue Wege“ zu einer nachhaltigen quantitativen und qualitativen Abnahme von Beziehungsgewalt in Bremen beitragen und somit auch erreichen, die bekannten leid– und kostenintensiven gesellschaftlichen Folgen von Beziehungsgewalt substantiell zu verringern (z. B. körperliche und seelische Verletzungen, psychische Störungen, Abnahme der beruflichen und sonstigen Leistungsfähigkeit, teilweiser oder vollständiger Verlust der Erziehungsfähigkeit, Folgeschädigungen der Kinder, intergenerationale Weitergabe gewalttätigen Verhaltens, etc.).

¹ „Betroffene“ meint beide Seiten, die im Gewaltakt bzw. in der Gewaltdynamik involviert sind, d.h. sowohl Gewaltausübende, als auch Opfer, oder Menschen, die beide Anteile in sich tragen.

2. Bedeutung und Erscheinungsformen von Beziehungsgewalt

Beziehungsgewalt ist die weltweit und auch in Deutschland häufigste Form der zwischenmenschlichen Gewaltanwendung. In Bezug auf das Land Bremen gab es laut der Kriminalstatistik des LKA Bremen im Jahr 2022 knapp 2900 Fälle von Beziehungsgewalt, wobei sich diese Zahl lediglich auf all die Fälle bezieht, in denen polizeiliche oder staatsanwaltliche Ermittlungen durchgeführt wurden. Allein in diesem sogenannten Hellfeld von Beziehungsgewalt gab es damit im Vergleich zu 2021 einen Zuwachs rund um 9 %.

Darüber hinaus ist anzunehmen, dass die Polizei oder der Staatsanwalt meist nur dann zum Einsatz kommt, wenn die Gewalt so offenkundig ist, dass sie bspw. von Nachbarn, Ärzt*innen, Lehrer*innen etc. registriert und gemeldet oder angezeigt wird. Mit Hinblick auf das zu vermutende sehr große Dunkelfeld gerade bei Vorfällen von weniger sichtbaren Formen von Beziehungsgewalt (z.B. Entwertungen, Kontrolle, Drohungen und andere Formen psychischer Gewalt) ist daher anzunehmen, dass die Gesamtzahl der Beziehungsgewalttaten im Land Bremen entsprechend deutlich höher ist als es die offiziellen Angaben suggerieren.

Definition

Unter Beziehungsgewalt wird in diesem Sachbericht eine machtvolle Handlung im Rahmen einer aktuellen oder zurückliegenden intimen und/oder partnerschaftlichen Beziehung verstanden, die - willentlich oder unbewusst - mit einer Schädigungsabsicht ausgeführt wird. Beziehungsgewalt kann auf verschiedenen Ebenen ausgeübt werden, wobei in Fachdiskursen in der Regel zwischen den Ebenen der körperlichen Gewalt, der psychischen Gewalt, der sexualisierten Gewalt und dem Nachstellungsverhalten (Stalking) differenziert wird.

Das Spektrum der konkreten Erscheinungsformen von Beziehungsgewalt ist mannigfaltig. Es reicht auf dem einen Extrem von brutaler körperlicher und sexualisierter Gewalt mit Schlägen, Fußtritten, dem Zufügen von Prellungen und Knochenbrüchen, Würgen, Vergewaltigungen etc. bis hin zu kühl geplanten oder im Blutrausch verübten Tötungsversuchen oder -delikten an Intimpartner*innen. Auf der anderen Seite der Skala sind die stillen Formen der psychischen Gewalt, die von abwertenden Gesten und Blicken über das Ignorieren, Schweigen und den Liebesentzug bis hin zum bedrohlichen, manipulierenden, kontrollierenden und nachstellenden Verhalten reichen. Die Grenzen zur Gewalt sind nicht immer eindeutig. Viele Betroffenen sind sich nicht bewusst, dass es in ihrer Beziehung zu gewalttätigen Interaktionen kommt.

Mittlerweile ist im fachlichen Diskurs unstrittig, dass die unsichtbaren Formen von psychischer Gewalt wegen ihrer persönlichkeitschädigenden Langzeitwirkungen wohlmöglich als noch schädigender einzustufen sind als die Folgen von körperlicher Gewalt.

2.1. Die Hintergründe von Beziehungsgewalt

Bei der Entstehung von Beziehungsgewalt spielen gesellschaftliche Faktoren, wie die gesellschaftlich bestehende Vormachtstellung des Mannes über die Frau (Patriarchat) und deren Niederschlag in der Sozialisation und den hierdurch vermittelten männlichen und weiblichen Geschlechtsidentitäten und Rollenmodellen ebenso eine große Rolle wie weitere individuelle, soziale und situative Faktoren.

Die tieferen Gründe für die weite Verbreitung von Beziehungsgewalt liegen auch in der menschlichen Natur selbst. Geschlechts-, Gesellschafts- und Kulturunabhängig wohnt dem Menschsein als quasi anthropologische Konstante, eine Bereitschaft zu selbst – und fremdzerstörerischen Verhaltensweisen inne. Diese werden insbesondere dann aktiviert oder verhaltensrelevant, wenn Menschen sich subjektiv existentiell bedrohlichen Lebenslagen ausgeliefert sehen.

Dass enge intime Beziehungen ein großes Potential für das Auslösen destruktiven Verhaltens jeglicher Art haben, liegt u.a. an der Stärke und der Ambivalenz der Sehnsüchte, Gefühle, Bedürfnisse und Erwartungen, die in der Regel auf intime Partnerschaften projiziert bzw. durch sie aktiviert werden. Entsprechend kränkend und schmerzhaft sind die unvermeidlich auftretenden Enttäuschungen, seelischen Verletzungen und Verlust Erfahrungen im partnerschaftlichen Beziehungsgeschehen. Diese können die Betroffenen angesichts der empfundenen Ohnmacht, Scham, Angst und Wut in Verzweiflung stürzen und mitunter schnell die Grenzen ihrer Bewältigungsmöglichkeiten überschreiten.

Ein weiterer Faktor ist die in der Regel in engen Beziehungen bestehende große emotionale Abhängigkeit vom Gegenüber. Wenn Abstand nehmen, den Raum verlassen, oder Trennung selbst bei schwersten Konflikten und grundlegenden Störungen der Paarbeziehung aufgrund der - subjektiv empfundene oder objektiv gegebene – emotionalen Abhängigkeit keine Option sind, bleibt kaum Gestaltungsspielraum für gewaltfreie Konfliktlösungen.

Während manche Menschen, die in Partnerschaften auftretenden demütigenden Kränkungen und Verlustängste oder -erfahrungen eher depressiv mit Selbstabwertung, Schuldgefühlen, suizidalen Gedanken und Handlungen, sozialem Rückzug oder Trauer zu bewältigen suchen, drängt es andere dazu, den Partner oder die Partnerin als Schuldige für das eigene Martyrium auszumachen und mit der empfundenen Wut und dem Hass das Gegenüber anzugreifen, zu demütigen und zu schädigen.

Wie oben angedeutet, können die Persönlichkeitsstrukturen der Betroffenen, der Grad ihrer psychischen Reife, ihre Fähigkeit zur Autonomie etc. als ein entscheidender Faktor dafür gelten, ob innere Krisen im Kontext von engen Beziehungen per Gewaltanwendung gegenüber dem/der Partner*in bewältigt werden. Zwar kann jeder Mensch unter bestimmten Bedingungen in engen Beziehungen gewalttätig werden. Die Wahrscheinlichkeit dazu nimmt jedoch ab, wenn ein Mensch seine Gefühle und Bedürfnisse innerpsychisch autonom regulieren kann und sich so z.B. bei fortgesetzten Kränkungen, Enttäuschungen und Verletzungen in seiner Paarbeziehung vom Gegenüber zurückziehen, abgrenzen oder in letzter Konsequenz auch trennen kann.

In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass in allen fachlichen Diskursen zum Thema Beziehungsgewalt weitgehend Einigkeit darüber herrscht, dass das eigene Erleben von Gewalt und Demütigungen im Sozialisationsprozess und hier insbesondere in der familiären Sozialisation mit entscheidend dafür ist, ob ein Mensch in späteren Partnerschaften gewalttätig agieren wird. Diese Aussage deckt sich auch mit den Beratungserfahrungen im Neue Wege Team: in all den Jahren gab es keinen einzigen Fall, indem in der Biografie eines gewalttätigen Klienten oder einer gewalttätigen Klientin nicht Spuren von psychischer, körperlicher oder sexualisierter Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie vorhanden waren.

2.2. Die Gewaltmuster

Die Beziehungs- und Gewaltdynamiken in Paarbeziehungen sind vielfältig, ebenso die Verläufe nach den ersten gewalttätigen Interaktionen. Professionelle, wirksame und nachhaltige Interventions-, Beratungs- und Therapiearbeit beruht demzufolge auf Kenntnissen zu den möglichen grundlegenden Mustern und Dynamiken von Gewalt in Paarbeziehungen.

Folgende Typologie ist in der Forschung breit gestützt und hat sich für die Praxis als bedeutend und hilfreich erwiesen:

Bei der **Situativen Paargewalt** eskalieren Paarkonflikte in bestimmten Situationen so, dass beide Partner*in im Verlauf der Eskalation - willentlich oder unbewusst - die Grenzen des anderen verletzen und auf die eine oder andere Art gewalttätig werden. Im Unterschied hierzu geht die Gewalt beim **Intimen Terrorismus** eindeutig von einer Person aus, die ihr Gegenüber – ganz unabhängig vom situativen Konfliktgeschehen bzw. auch gänzlich ohne Konfliktgeschehen - vermittelt gewalttätiger Handlungen ängstigt, abwertet, bedroht, unterdrückt, manipuliert, kontrolliert, schlägt, würgt, vergewaltigt oder tötet. Bei diesem Gewaltmuster handelt es sich um eine wiederholte und systematische Gewaltanwendung, die eingebettet ist in ein Muster von kontrollierendem und demütigendem Verhalten, das darauf ausgerichtet ist, die Beziehung und das Gegenüber zu dominieren und die eigenen Ansprüche durchzusetzen (Johnson, 2008).

In der Praxis finden sich diese Idealtypen naturgemäß nicht so oft in Reinform, sondern es gibt fließende Übergänge und Mischungsverhältnisse, d.h. es gibt je nach spezifischer Partnerschaft und deren Beziehungsdynamik mal ein Mehr an situativer Eskalation und mal ein Mehr an Elementen von Intimem Terrorismus.

Dennoch ist die Unterteilung von Beziehungsgewalt in zwei unterschiedliche Kategorien aus fachlicher und gesellschaftspolitischer Sicht sehr hilfreich. So kann z.B. basierend auf dieser Unterscheidung begründet werden, dass es bei situativer Paargewalt schwierig ist, von Opfern und Täter*innen zu sprechen, da diese Kategorisierung generelle Gleichsetzungen und Vereinfachungen impliziert, die ein Verständnis und eine Veränderung der konkreten innerpsychischen und zwischenmenschlichen Dynamiken behindern.

Bei diesem Gewaltmuster, das bei Neue Wege 63 % der Beratungsfälle ausmacht, sind beide Seiten, nach unserer Erfahrung, grenzverletzend bzw. gewalttätig. Diese Sichtweise sollte allerdings mit dem Hinweis versehen werden, dass sich die angewandten Gewaltformen geschlechtsspezifisch erheblich unterscheiden. Die Beratungserfahrungen von Neue Wege zeigt die Tendenz, dass Männer häufiger körperliche und sexualisierte Gewalt anwenden als Frauen, während Frauen eher dazu neigen, überwiegend verbale und psychische Gewalt auszuüben.

Beim Intimen Terrorismus hingegen scheinen die dichotomen Zuschreibungen von Täter – und Opferrolle weitaus angemessener die realen Machtverhältnisse im Gewaltgeschehen wiederzugeben. Auch ist es bei diesem Gewaltmuster sachlich richtig, von einer geschlechtsspezifischen Gewalt gegen Frauen zu sprechen, da die Täter zu ca. 80 % männlichen Geschlechts sind.

Jeder und jede, die mit einem Menschen, der Intimen Terrorismus ausübt, eine enge Beziehung eingeht, wird seiner oder ihrer Gewalt ohne weiteres eigenes Zutun ausgesetzt werden. Je nach spezifischer Gewaltdynamik besteht bei diesem Gewaltmuster oft die reale Gefahr, dass die Täter*innen ihre (Todes)Drohungen im Fall einer Trennung bzw. des Verlassen Werdens auch in die Tat umzusetzen).

Die auslösenden Zusammenhänge für intimen Terrorismus liegen dabei allein in der gestörten Persönlichkeitsstruktur der Täter*in. Menschen, die in Partnerschaften Intimen Terrorismus ausüben, neigen aufgrund innerer Strukturdefizite dazu, eigene innere Krisen (wie z.B. Unterlegenheitsgefühle, Verlustängste, Schamgefühle, Ohnmachtsgefühle) durch gewalttätige Handlungen an ihrer intimen Partner*in zu bewältigen. Stark vereinfacht ausgedrückt ließe sich sagen: die als demütigend erlebte Ohnmacht (z.B., weil ich mich vom Chef ungerecht behandelt gefühlt habe) wird von diesen Menschen mittels der machtvollen gewalttätigen Demütigung des Partners zu kompensieren versucht, um so dass eigene innere Gleichgewicht wiederherzustellen.

Die Gewaltverursachenden beim Intimen Terrorismus kommen in aller Regel nicht ohne weiteres in professionelle Hilfsangebote. In der Regel bedarf es hierfür nicht nur eines immens hohen Leidensdrucks, sondern zusätzlich äußerer Motivationen wie z.B. drohende Strafverfolgung in der Form von Geld- oder Gefängnisstrafen oder andere Auflagen von Gerichten oder Jugendämtern (drohender oder erfolgter Verlust der Kinder, Umgangsauflagen). Dies verdeutlicht die Wichtigkeit der Kooperation zwischen den verschiedenen Akteur*innen im Strafverfolgungs- und Hilfesystem. Die zumeist weiblichen Opfer kommen trotz der bedrohlichen Situation und aller für sie auch mit einer Inanspruchnahme von Hilfe verbundenen Gefahren in Relation deutlich häufiger in Beratung.

Abschließend soll noch hervorgehoben werden, dass beide Gewaltmuster schwere und lebensbedrohliche bzw. todbringende Gewalthandlungen produzieren können, also die situativ eskalierende Paargewalt keineswegs als die grundlegende mildere, harmlosere oder weniger destruktive Beziehungsgewalt angesehen werden sollte.

3. Die Beratungs- und Interventionsstelle Neue Wege

3.1 Der Beratungsansatz von Neue Wege

Als Folge der institutionellen Entwicklung werden bei Neue Wege sowohl Gewaltverursachende wie Gewaltopfer aller Geschlechter in Einzelberatungen von einem gemischtgeschlechtlich und multiprofessionell besetzten Team unter dem Dach einer Beratungsstelle beraten. Aufgrund dieses inzwischen sehr bewährten Beratungsansatzes verfügt das Neue Wege Team über jahrelange Erfahrungen und fundierte Kompetenzen in der Beratungsarbeit mit Opfern, Täter*innen sowie mit der weitaus größeren Anzahl von Klient*innen, die beide Anteile in sich vereinigen.

Durch die Arbeit ist eine komplexe Mehrperspektivität auf das Phänomen Beziehungsgewalt wie auch auf die individuelle Falldynamik entstanden. Im Hinblick auf die konkrete Gewaltdynamik sind die Machtverhältnisse und Täter / Opfer Rollen nur auf den ersten Blick klar verteilt sind. Bei genauerer Betrachtung werden in gewalttätigen Partnerschaften komplexe Felder ungleicher Machtverhältnisse in unterschiedlichen Bereichen (Körperkraft, Sprachgewandtheit, Ökonomie, Moral, emotionale Abhängigkeit, Sexualität, Erziehung usw.) sichtbar, die sich in wechselseitiger Abhängigkeit von strukturellen, situativen, persönlichen und paardynamischen Faktoren aktualisieren. Durch diese mehrperspektivische dynamische Betrachtungsweise konnte das Verständnis für die jeweilige fallspezifische Gewaltdynamik und der konkreten „Rollenverteilung“ und Interaktion in gewalttätigen Beziehungen vertieft werden.

Entsprechend liegt der Fokus der Beratung stärker auf der Herausarbeitung der jeweiligen Eigenbeteiligungen der Betroffenen an der fallspezifischen Gewaltdynamik. Wir erarbeiten mit den Klient*innen individuell, wann bei ihnen situativ welche inneren Anteile („Täter*in“; „Opfer“; „Retter*in“; „ohnmächtige Zeug*in“ etc.) aktiviert und ausgelebt werden. Bei Intimen Terrorismus sprechen wir nicht, wie schon erwähnt, von einer Eigenbeteiligung an der Gewaltdynamik. Hier liegt der Fokus neben dem Schutz der Opfer, auch auf das Erkennen von Warnsignalen, sowie mögliche unbewusste Gründe, warum man sich in einer solchen Beziehungsdynamik verwickeln kann.

Davon unberührt bleiben strafrechtliche Kategorien, in denen Täter*in ist, wer eine Straftat (wie Körperverletzung, Nachstellung etc.) verübt. Wer den / die andere(n) auf welcher Ebene auch immer bewusst oder unbewusst absichtsvoll schädigt oder verletzt bleibt damit als Täter*in verantwortlich für seine / ihre Handlungen, ganz unabhängig davon, was der oder die andere zuvorgetan hat.

Diese beraterische Grundausrichtung kann die Eigenverantwortung der Betroffenen stärken und Klient*innen aktivieren, um den Gewaltkreislauf zu verlassen. Sie ist jedoch aus Sicht des Neue Wege Teams nur angemessen, insofern die gesellschaftliche Dimension der Machtasymmetrie zwischen den Geschlechtern und ihre spezifischen Auswirkungen auf die geschlechtsspezifischen Sozialisationsprozesse, die gesellschaftlich vermittelten Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder bzw. die dadurch mitbestimmten Paar- und Gewaltdynamiken im Beratungsprozess mitberücksichtigt werden.

3.2 Der Beratungsprozess bei Neue Wege

Das Hauptaufgabenfeld von „Neue Wege“ liegt in der kostenfreien psychosozialen Einzelberatung für Frauen, Männer und Divers. Die Beratung ist individuell, ressourcenorientiert und niedrigschwellig und hat eine Obergrenze von 20 Beratungsstunden.

Sofern beide Partner*innen parallel in Beratung sind, kann nach Bedarf auch eine Beratung im Vierersetting (beide Partner*Innen mit ihren jeweiligen Berater*Innen) durchgeführt werden. Dies ist allerdings nur unter der Voraussetzung möglich, dass zunächst im getrennten Setting begonnen wird und sowohl beide Betroffenen eine gemeinsame Beratung wünschen als auch eine fachliche Indikation für eine gemeinsame Beratung von Seiten der Beratenden ausgesprochen wird.

Die Grundhaltungen in der Beratungsarbeit von Neue Wege sind

➤ Wertschätzung und Transparenz

Unser Beratungsansatz ist geprägt durch

- systemische und tiefenpsychologische Annahmen und Methoden
- ein Vorgehen, das die Mentalisierungsfähigkeit fördert
- trauma-sensible Beziehungsarbeit

In unseren Beratungen findet idealerweise Folgendes statt:

- Kennenlernen, Auftragsklärung, fachliche Einschätzung über den Hilfebedarf (ggf. Überleitung in ergänzende bzw. anschließende Hilfen).
- die Ambivalenz unserer Klientel wird angenommen und auf eine Einflussnahme auf wichtige Entscheidungen (Trennung oder ähnliches) verzichtet.
- Einschätzung von Gewaltmustern und Gefährdungslage
- Ggfs. Erarbeitung eines Sicherheitskonzeptes
- Aufklärung und Information über die rechtlichen Möglichkeiten (z.B. Gewaltschutzgesetz)
- Aufklärung über die Auswirkungen der Situation auf Kinder als Zeugen oder Opfer von Gewalt und ggf. Vermittlung an entsprechende Beratungsstellen
 - Meldung nach dem §8a SGB VIII (falls nötig)
- Auseinandersetzung mit relevanten Aspekten der eigenen Lebensgeschichte
- Einsicht in die (unbewusste) Beziehungs- und Gewaltdynamik mit Perspektive auf die eigenen Täter-Opfer-Anteile.
- Auseinandersetzung mit der Eigenbeteiligung an der Gewaltdynamik und Verantwortungsübernahme.
- Erarbeitung alternativer Handlungsmöglichkeiten.

Das bedeutet: Nach einer Anfangsphase, in der es um gegenseitiges Kennenlernen, Vertrauensaufbau, Stabilisierung und wenn möglich auch um erste Interventionen zur Verhinderung erneuter Gewalthandlungen bzw. um Schutzmöglichkeiten geht, folgt eine Phase der Auftragsklärung, in der gemeinsam mit den Klient*innen herausgearbeitet wird, ob bzw. welche Veränderungsbereitschaft sie haben und welche Ziele sie ggfs. mit Hilfe der Beratung erreichen wollen. Integraler Bestandteil dieser Phase ist auch eine

Einschätzung seitens der Berater*In, ob zur Erreichung der Ziele weitere professionelle Hilfen benötigt werden wie zum Beispiel Entzug, Klinikaufenthalt, Psychotherapie u.a.

Zur Erarbeitung dieser Einschätzung gehört auch eine schrittweise und behutsame gemeinsame Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte der Betroffenen unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen, sozialen, familiären und individuellen Faktoren, die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung geprägt haben und die in der Regel auch maßgeblich am Entstehen der jeweiligen zugrundeliegenden Gewaltdynamik beteiligt sind.

Durch einen Beratungsstil, der durchgängig darum bemüht ist, die Mentalisierungsfähigkeit der Klient*innen zu fördern, wird die Selbstexploration der Klient*in angeregt, und so ihre Fähigkeit gefördert, z.B. die eigenen (ambivalenten) Gefühle besser verstehen zu lernen und die Selbst – und Fremdwahrnehmung zu reflektieren. Diese Prozesse stellen in vielen Fällen die Voraussetzung dafür da, eigene Grenzen wahrzunehmen und konsequentere gewaltfreie Verhaltensweisen zur Abgrenzung entwickeln zu können.

Im Beratungsprozess erfolgt auch eine Analyse und Besprechung der Beziehungs– und Gewaltmuster, was auch die auslösenden Momente akuter Gewalt mit einschließt. Ziel ist es, die für die Beziehungsgewalt spezifischen Risikofaktoren bewusster zu machen und so gewaltfreie Alternativen zur Bewältigung individueller oder partnerschaftlicher Konflikte zu entwickeln.

Um die Beratungsarbeit im Sinne der Gewaltprävention erfolgreicher zu gestalten, bedarf es daher in jedem Fall einer Abstimmung des individuellen Beratungskonzepts auf das jeweilig vorliegende Gewaltmuster.

Bei der Situativen Paargewalt arbeiten wir mit den Betroffenen vor allem daran, dass sie ihre eigene gewalttätige Seite erkennen und in den Griff bekommen. Wenn dies gelingt und sie mit Hilfe der Beratung lernen, sich beispielsweise konsequent von einer beginnenden Eskalation gewaltfrei abzugrenzen, so wird es in der Regel nicht erneut zu einer gewalttätigen Eskalation kommen.

Bei Intimen Terrorismus hingegen kann eine Beratung unserer Erfahrung nach gewaltpräventiv wirken, wenn das Opfer mit Hilfe der Beratung schrittweise lernt, sich der grundlegenden Gewalttätigkeit des Partners und den Risikofaktoren für eigene große Gefährdungslagen (z.B., wenn das Gegenüber Alkohol oder Drogen konsumiert hat) bewusster zu werden. Auf dieser Basis können die Betroffenen schrittweise lernen, wie sie sich in der Gewaltdynamik besser schützen können und auf welche zur Verfügung stehenden Institutionen sie im weiteren Prozess zurückgreifen wollen (Polizei, Anzeige, Gewaltschutzmaßnahmen, Frauenhaus etc.).

3.3 Interventionsstelle / Gewaltschutzgesetz

„Neue Wege“ wurde 2015 von der Bremer Bürgerschaft damit beauftragt, als Interventionsstelle gegen Beziehungsgewalt zu fungieren. Dieses bedeutet, dass Neue Wege den Betroffenen von Beziehungsgewalt möglichst zeitnah und proaktiv ein niederschwelliges Angebot für eine Erstberatung unterbreitet, nachdem der Gewaltvorfall entweder bei Polizei und/oder Amtsgericht (bei Eingang von Anträgen auf Gewaltschutzmaßnahmen) aktenkundig geworden ist. Dies ist unabhängig von einem weiteren psychosozialen Beratungsprozess der Betroffenen gerade auch im Hinblick auf die Aufklärung über die rechtlichen Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes von großer

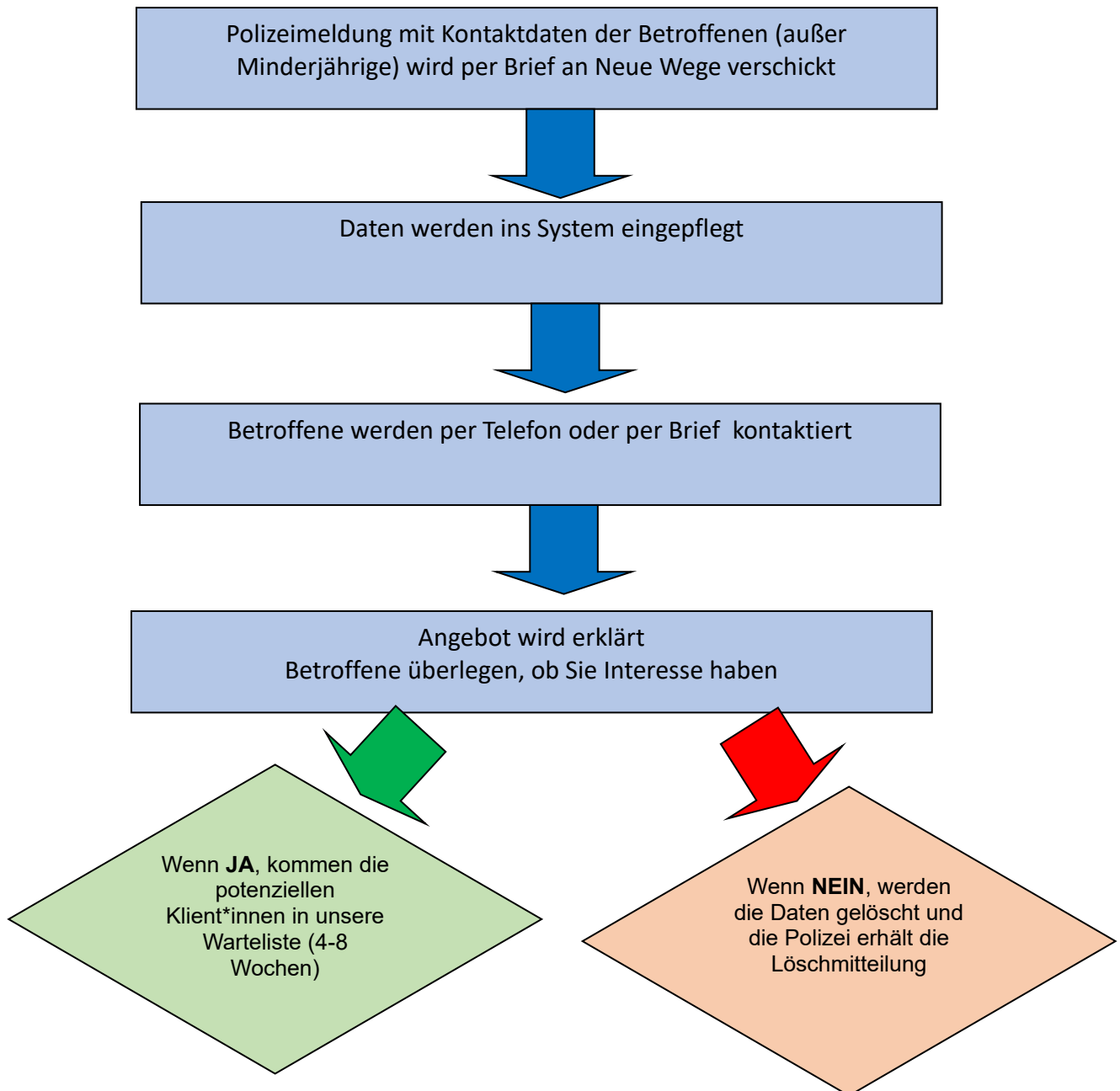
Bedeutung für eine Verbesserung der Gewaltprävention im Allgemeinen und des Opferschutzes im Besonderen.

Mit dem Inkrafttreten des novellierten Bremer Polizeigesetzes Ende November 2020 ist geregelt, dass die Polizei in Fällen von Beziehungsgewalt die Daten der Betroffenen (Telefonnummer und Adresse) an die hierfür zuständige Interventionsstelle übermittelt. Neue Wege ist – als Interventionsstelle für die Stadt Bremen - ein integraler Bestandteil des staatlichen Institutionsnetzwerkes im Bereich der Prävention und Strafverfolgung von Beziehungsgewalt.

2022 hat das Team von Neue Wege an der Optimierung der Arbeitsabläufe gearbeitet. Das vorläufige System zur Datenverwaltung wurde in diesem Jahr, durch ein neues Programm ersetzt. Mit diesem neuen digitalen Verwaltungsprogramm werden alle Klient*innen von Neue Wege verwaltet und statistisch erfasst.

Eine intensive Kooperation mit der Polizei findet weiterhin statt. Für die kommenden Jahre werden folgende Veränderungen angestrebt: Digitalisierung der Datenübermittlung (derzeit aus Datenschutzgründen per Brief) und Fallmanagement bei Intensivtäter*innen bzw. Wiederholungsfällen.

Folgendes Diagramm zeigt den Ablauf einer Beratungsanfrage im Rahmen der Kooperation mit der Polizei:



Die Fokussierung der personellen Ressourcen auf direkte Beratungsarbeit hat eine Neuorganisation der Erst- und Informationsgespräche notwendig gemacht. Es wurden 2022 keine persönlichen Informations-Gespräche mehr durchgeführt. Diese wurden durch ausführliche Telefonate ersetzt.

Die zusätzliche Förderung über den Bremenfond hat es ermöglicht, das Beratungsteam um eine Verwaltungsfachkraft zu erweitern. Der telefonische Erstkontakt und die Information über den Ablauf und das Prozedere in der Beratung wurden von der unterstützenden Verwaltungskraft geleistet. Hierdurch konnte zusätzliche direkte Beratungszeit installiert und die durchschnittliche Wartezeit insgesamt reduziert werden. Durch eine deutliche Steigerung des Förderetats – besonders auch unter Berücksichtigung der aktuellen Preis- und Lohnsteigerungsquoten – kann auch zukünftig bei dieser Qualitäts- und Quantitätsverbesserung verlässliche Kontinuität erreicht werden. Angesichts der aktuellen Wartezeiten von vier bis acht Wochen, bitten wir an dieser Stelle

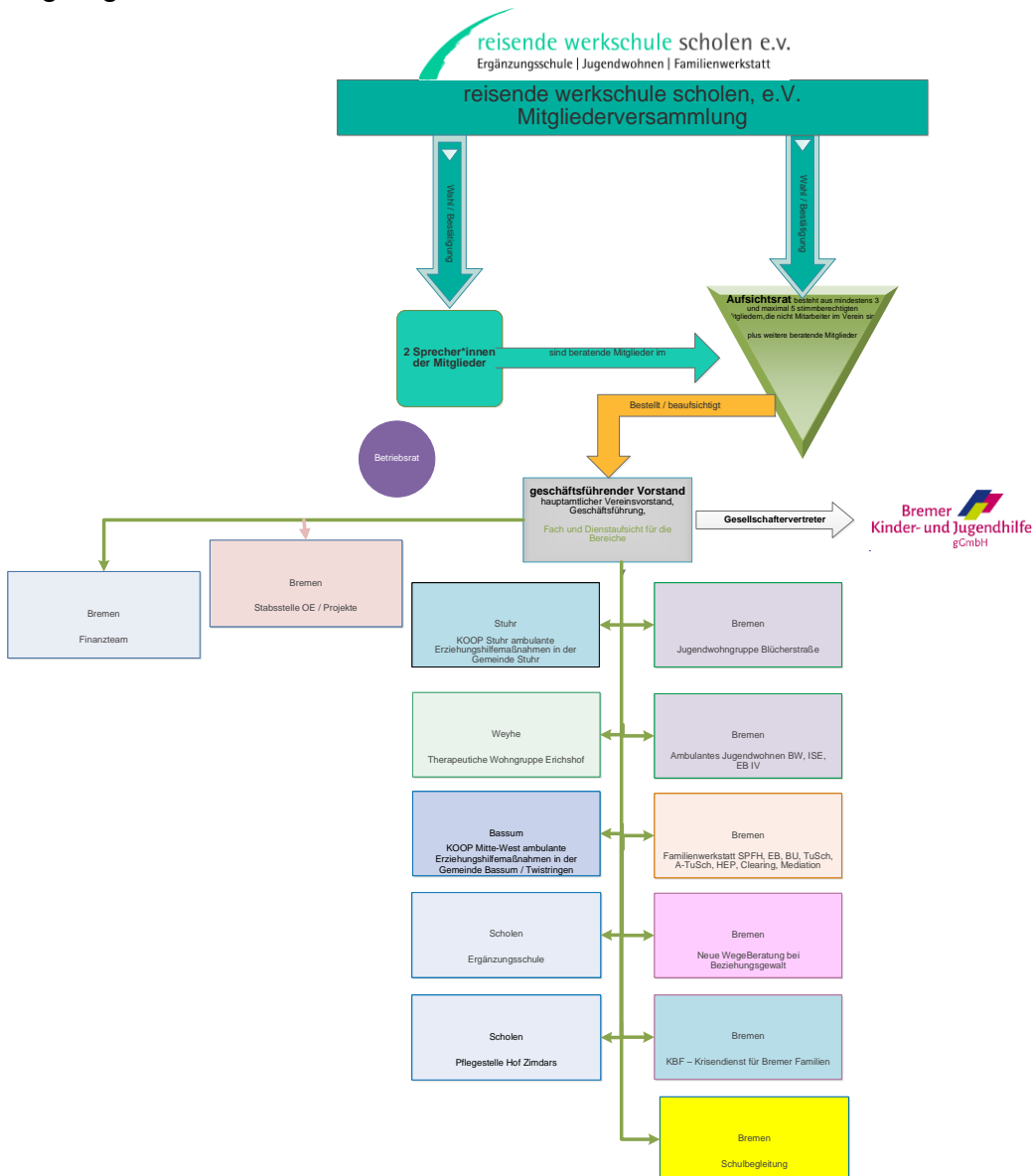
alle Entscheidungsträger und eine entsprechende Unterstützung.

3.5 Trägerschaft und Organigramm

Die Beratungsstelle „Neue Wege – Wege aus der Beziehungsgewalt“ (kurz: „Neue Wege“) ist ein Angebot der reisenden werkschule scholen e.V.. Die reisende werkschule scholen e.V.(„rws“) – ein anerkannter Träger der Jugendhilfe – bietet im Rahmen des SGB VIII familienunterstützende und familienersetzende Unterstützungsmaßnahmen für Kinder, Jugendliche und Familien an. Im Rahmen der Familienhilfe ist die rws in Bremen und Diepholz ein wichtiger Partner des öffentlichen Trägers bei der Unterstützung von Familien in Scheidungs- und Trennungssituationen, auch in hochstrittigen Ausgangslagen.

Die Beratungsstelle Neue Wege ist in das Organigramm, in die Besprechungsstrukturen und in das interne Netzwerk der rws gut eingebunden. Die Kinderschutzfachkräfte der rws stehen z.B. auch dem Beraterteam von Neue Wege für Fallberatungen im Rahmen des Kinderschutzes nach §8a SGB VIII zur Verfügung. Umgekehrt nutzen Kolleg*innen der Erziehungshilfe das fachliche Knowhow der Beratungsstelle bei Fragen von Beziehungsgewalt.

Organigramm der rws:



3.6 Personalausstattung

2022 wurde Neue Wege mit rund. 3,2 Vollzeitstellen verteilt auf 6 Kolleg*innen zuwendungsfinanziert unterstützt. Im Rahmen einer Sonderunterstützung – begründet durch die zusätzlichen Belastungen der CoVid19-Pandemie konnten befristet zusätzliche personelle Ressourcen in der Beratungsstelle installiert werden, die in den o.a. Vollzeitstellen eingerechnet sind.

Im Team arbeiten aktuell fünf Berater*innen mit unterschiedlichen Stundenkontingenten - eine klinische Psychologin, eine systemische Familientherapeutin, eine Sozialarbeiterin und Systemische Traumafachberaterin, ein Psychologischer Psychotherapeut sowie ein Diplom Pädagoge, Analytischer Musiktherapeut, Supervisor und Coach. Ergänzt wird das Beraterteam von einer unterstützenden Verwaltungsfachkraft.

4. Öffentlichkeitsarbeit sowie Netzwerk- und Gremienarbeit zur Etablierung des Themas in Politik und Gesellschaft

Aufgrund des Anstiegs des Verwaltungsaufwands und der Klient*innenzahlen, hat sich das Team entschieden, die personellen Ressourcen in den direkt gewaltpräventiv wirkenden Beratungsbereich zu investieren und andere Bereiche wie Kooperationen, Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitsarbeit etc., insoweit es noch vertretbar war, zu reduzieren. In der Folge werden diejenigen Teile der Netzwerk – oder Kooperationstätigkeit aufgeführt, die dennoch fortgeführt wurden:

- Kooperation mit der Polizei**
- Kooperation im Justizbereich**
- Kooperation mit dem Sozialdienst Junge Menschen**
- Kooperation mit der aufsuchenden Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche (Kinderschutz-Zentrum Bremen)**
- Mitarbeit in den Arbeitskreisen:**
 - AK Frauen und Gewalt
 - Fachaustausch für Unterstützung Opfer häuslicher Gewalt
 - AK Kinder und Familie
 - AK Psychosoziales
 - Arbeitskreise und Gremien zur Umsetzung der Istanbul-Konvention
 1. Runder Tisch Istanbul-Konvention
 2. Beirat Gewaltschutzambulanz
 - Bundeskonferenz der Interventionsstellen (Beirat)

5. Fachberatung, Fortbildungen, Supervision und Qualitätsentwicklung

Zielgruppen für Fortbildungen und Fachberatungen durch „Neue Wege“ sind Fachleute der Jugendhilfe, Fachkräfte des Gesundheitssystems, Fachkräfte der Justiz, Fachkräfte der Polizei und multiprofessionelle, sozialräumliche Arbeitsgruppen.

Im Jahr 2022 hat das Beraterteam der Beratungsstelle Neue Wege insgesamt vier Fortbildungen durchführen können:

- Februar 2022: für angehende psychosoziale Prozessbegleiter*innen
- Mai 2022: für die Hochschule Bremen, Soziale Arbeit, im Rahmen des Moduls „Arbeit mit Familien“
- Juli 2022: für Polizeianwärter*innen
- November 2022: für die Ärztekammer im Rahmen des Kurses „Psychosomatische Grundversorgung“

Zusätzlich zu diesen Fortbildungen konnte das Team 23 Fachberatungen (telefonisch oder persönlich) für externe Institutionen und interne Kolleg*innen durchführen.

Das Team reflektiert und organisiert regelmäßig in wöchentlichen Teamsitzungen die aktuellen Beratungsfälle und die anstehenden Beratungsfälle der Warteliste. Zusätzlich werden Fälle in der regelmäßig stattfindenden Teamsupervision bearbeitet.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit hat das Team Neue Wege im Juni 2022 ein Interview für den ersten Bremer Sicherheitsbericht geliefert und im September 2022 auf der Tagung „Gewaltfreie Arbeit – Arbeit der Zukunft – Handlungsperspektiven für Bremen“ einen Kurzvortrag zur Gewaltdynamiken gehalten.

6. Die Statistik von „Neue Wege“ für 2022

Die vorliegende Statistik zeigt für die Beratungs- und Interventionsprozesse die unten aufgeführten Daten auf. Da sich die Aufgabenbereiche der Beratungsstelle und der Interventionsstelle in der praktischen Beratungsarbeit vermischen, wird im Folgenden auf eine statistische Differenzierung zwischen beiden Bereichen verzichtet.

Darüber hinaus sei angemerkt, dass die erhobenen Daten keine belastbaren Zahlen liefern, aber Anhaltspunkte zu verschiedenen Aspekten der Beratung und der Bedarfe in Bremen. Die geringe Belastbarkeit der Daten begründet sich zum einen darin, dass aufgrund der Niedrigschwelligkeit des Angebotes teilweise keine Daten erhoben werden können (z. B. anonyme Beratung, stark belastete Frauen und Männer in akuten intrapsychischen und realen Gefahrenlagen/Krisenzuständen). Zum anderen sind die Beratungsverläufe unterschiedlich lang und intensiv. Bei eher kurzen und abrupt endenden Beratungsverläufen können nicht alle Statistikdaten erhoben werden. Die gilt insbesondere für einmalige Beratungen. Aus allen Erhebungen werden im Folgenden die bedeutendsten Ergebnisse dargestellt.

6.1. Entwicklung der Klient*innenzahlen in den letzten Jahren:

Hinweis: Wenn von Klient*innen die Rede ist, so fallen hierunter alle Betroffene von Beziehungsgewalt, die bei Neue Wege einen Beratungsprozess begonnen haben.

2017: 143 Frauen und 103 Männer

2018: 165 Frauen und 106 Männer

2019: 179 Frauen und 113 Männern

2020: 195 Frauen und 120 Männer

2021: 325 Frauen und 211 Männer

2022: 267 Frauen, 141 Männer und 12 Divers

Ab Mitte 2021 wurden aufgrund von mangelnden Kapazitäten, die Info-Gespräche nach einer proaktiven Kontaktaufnahme, d.h. für Menschen mit Zugang Polizei, nicht mehr persönlich in der Beratungsstelle durchgeführt, sondern nur noch telefonisch. Diese ersten Info-Gespräche wurden nicht mehr zur Statistik der Klient*innen mitgezählt. Somit sind die **420 Klient*innen** im Jahr 2022, Menschen, die tatsächlich in Beratung (mit unterschiedlicher Beratungsdauer) bei uns gewesen sind. Eine proaktive Kontaktaufnahme mit Unterbreitung des Beratungsangebots haben wir zu **1786 Betroffenen** durchgeführt.

Anzahl der durchgeführten Beratungsstunden:

Jahr	2020	2021	2022
Beratungsstunden	950	1537	2444

Der Anstieg an Beratungsstunden hängt vor allem damit zusammen, dass im Corona-Jahr

2021 eine Vielzahl von Beratungsstunden coronabedingt ausgefallen sind. Das hat dazu geführt, dass die Klient*innen im Schnitt weniger Beratungsstunden in Anspruch nehmen konnten. Darüber hinaus hat Neue Wege die personellen Ressourcen aufgrund der langen Wartezeiten im Jahr 2022 in Beratungsstunden fokussiert und Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit erheblich reduziert. Beides hat dazu geführt, dass 2022 mehr Termine pro Klient*in durchgeführt werden konnten.

6.2. Zugangswege in das Beratungsangebot im Jahr 2022

Zugang	Anzahl Klient*Innen
Polizei	216
Amt für Soziale Dienste (Junge Menschen)	23
Soziale Dienste der Justiz	4
Sonstiges (Hausarzt, Internet, Hilfetelefon, usw.)	177

6.3. Verteilung der Gewaltmuster im Jahr 2022

Intimer Terrorismus	Situativ eskalierend	unklar
63	261	96

Die Statistik repräsentiert eine Momentaufnahme. Bei Klient*innen, die zur Zeit der Auswertung 1-3 Mal in Beratung waren, kommt es oft vor, dass der Gewaltmuster noch unklar ist. Die Kategorie unklar enthält auch Fälle, die nicht eindeutig zu einer Kategorie zuzuordnen sind.

6.4. Beratungsdauer:

In 22 % der Fälle kam es zu nur einem Beratungskontakt. Bei den restlichen Beratungsprozessen schwankte die Dauer zwischen 2 bis maximal 20 Stunden, wobei die überwiegende Mehrzahl der Beratungsverläufe weniger als 10 Beratungsstunden umfasst. Die durchschnittliche Anzahl der Beratungsstunden beträgt 5,7.

6.5. Telefon- oder Emailberatungen:

Da für viele Betroffene eine anonyme Beratung wichtig ist oder viele auch aufgrund der Gewalterfahrungen sehr verunsichert sind, haben wir auch 2022 1 x wöchentlich eine telefonische Sprechzeit angeboten, in der sich Betroffene telefonisch beraten lassen können. Hinzukommen telefonische oder E-Mail Beratungen, die gezielt als Ersatz für persönliche Beratungen durchgeführt wurden. Diese Kategorie wurde statistisch nicht erhoben.

6.6. Zugänge von Klient*innen im Rahmen von richterlichen Auflagen durch das Familien- oder Strafgericht

Von diesem gerade bei Intimem Terrorismus sehr effektiven gewaltpräventiven Instrument wird aus Sicht des Neue Wege Teams in Bremen nach wie vor kaum Gebrauch gemacht (4 Fälle). Dabei ist aus fachlicher Sicht unstrittig, dass aus Beratungsprozessen, die unter Auflagen quasi erzwungenermaßen beginnen, dennoch eine eigene Veränderungsmotivation, eine Steigerung in der Verantwortungsübernahme und eine Verringerung der von den Betroffenen ausgehenden Fremdgefährdung/Wiederholungsgefahr entstehen kann. Gerade die oft sehr gewalttätigen und potentiell gefährlichen Täter bei Intimem Terrorismus können in der Regel nur über Auflagen oder Ähnliches für eine Beratung motiviert werden.

6.6 Beratung mit Sprachmittler*Innen:

Eine große Anzahl der Klient*Innen beherrscht die deutsche Sprache nicht in einem Maße, das nötig wäre, um im Gespräch ein differenziertes Verständnis der Beziehungsdynamik und damit verbunden zu einer Einschätzung des Gefährdungspotentials kommen zu können.

Neue Wege bietet daher in allen indizierten Fällen Beratung mit Sprachmittler*Innen an. Dies bedeutet einen zusätzlichen Aufwand in verschiedener Hinsicht: Zum einen braucht es einen kontinuierlichen fachlichen Austausch in Vor- und Nachbereitung mit den Sprachmittler*Innen, um die Professionalität sicherzustellen. Zum anderen ist der Einsatz mittlerweile wegen der Häufigkeit sehr kostenintensiv (in 2022 . im Gegenwert von rund 7400,- Euro).

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die Beratung mit Sprachmittler*innen bei Neue Wege neben ihrem erheblichen gewaltpräventiven Effekt im Bereich Paargewalt für diese oft besonders belastete und gefährdete Klient*innengruppe (Geflüchtete Menschen, migrierte Menschen, Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus etc.) zusätzlich die Funktion erfüllt, hierüber einen niedrigschwiligen Zugang zum Hilfesystem zu bekommen. Gerade weil die Betroffenen die Bereitstellung von Sprachmittlern in der Regel als Wertschätzung und Würdigung ihrer besonderen Lebenssituation, ihrer kulturellen Prägung und ihres Menschenrechtes auf Verständigung verstehen, können hierdurch Misstrauen, Ängste und Barrieren gegenüber dem für sie fremden deutschen Hilfesystem relativiert oder abgebaut werden.

7. Fazit und Ausblick

Wie im vorliegenden Sachbericht geschildert, ist die Nachfrage nach dem Beratungsangebot von Neue Wege im Jahr 2022 erneut gestiegen, was vorwiegend als ein großer Erfolg für die nun institutionalisierte Datenübermittlung durch die Polizei zu werten ist. Der Dank geht an all die vielen engagierten Akteure und Akteurinnen in diversen gesellschaftlichen und politischen Institutionen, die sich über Jahre für diese Lösung stark gemacht haben.

Langfristig, davon ist das Team von Neue Wege überzeugt, wird die Arbeit der Interventionsstelle auf dieser Weise zu einer nachhaltigen Abnahme von Beziehungsgewalt in Bremen führen und so tatsächlich im Verbund mit anderen Akteur*innen des staatlich und gesellschaftlichen Hilfesystems bei Beziehungsgewalt dazu beitragen die bekannten leid- und kostenintensiven gesellschaftlichen Folgen von Beziehungsgewalt in Bremen nachhaltig und substantiell zu verringern.

Das Neue Wege Team ist trotz der gestiegenen Arbeitslast mit seinem Beratungskonzept voll arbeitsfähig und kann die Klient*innen, die in Beratung sind, auf einem professionell hohen Niveau beraten.

Leider ist jedoch eine Folge der verstärkten Nachfrage und der jetzigen personellen Ausstattung von Neue Wege, dass neue Klient*innen mitunter mehrere Wochen (4-8) auf einen Termin für eine Erstberatung warten müssen. Diese Sachlage ist natürlich gerade bei den gefährlichen Gewaltdynamiken im Allgemeinen und bei den Opfern von Intimen Terrorismus im Besonderen sehr ungünstig.

Um eine weitere Optimierung der Prävention von Beziehungsgewalt in Bremen zu erreichen sind aus Sicht der Beratungsstelle folgende nächste kurz- und mittelfristige Schritte geplant:

- Konzeption und Umsetzung von Fallkonferenzen zusammen mit dem Einsatz- und Ermittlungsdienst der Polizei zur individuellen Gefährdungseinschätzung bei Hochrisikofällen (wie in der Istanbulkonvention vorgesehen).
- Weiterer Aufbau einer Form der Kooperation mit dem Jugendamt und der Beratungsstelle für von häuslicher Gewalt betroffenen Kindern und Jugendlichen, die den komplexen und individuell herausfordernden Fallgeschehen angemessen ist.

Intensivierung der Kooperation im Justizbereich mit den Strafverfolgungsbehörden und den sozialen Diensten der Justiz

- Neue Flyer
- Konzeption und Planung einer ganztägigen Fortbildung für Psychologische und Ärztliche Psychotherapeuten „Besonderheiten in der Arbeit mit gewalttätigen Patient*innen“
 - o Hintergrund: Insbesondere gewalttätige Klient*innen finden oft keinen Therapieplatz oder werden für das Thema Gewalt zu uns in die Beratung geschickt.

Angesichts der jetzigen Auslastung wird das Team diese und andere Projektideen, Initiativen und Kooperationen zu Teilen zurückstellen müssen, um sich auf die Bewältigung des Kernberatungsgeschäfts zu konzentrieren.

Abschließend bedanken wir uns bei den Unterstützer*innen, Förderer*innen, Netzwerker*innen und Kooperationspartner*innen für die gute Zusammenarbeit, für die Unterstützung der Beratungsstelle und für den konstruktiven fachlichen Austausch.

Häusliche Gewalt ist kein Randphänomen – Danke an alle oben Genannten, dass wir gemeinsam dafür arbeiten, in diesem persönlichen und gesellschaftlichen Raum Veränderung herbeizuführen.

Bremen, 23.05.2022

erstellt vom Team der Beratungsstelle von „Neue Wege“
(Janina Bauch, Miriam Delgado Vallejo, Sahhanim Görgü-Philipp, Ralf Hillebrandt-Tasmim und Angelo Toro Ramirez)